

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 57 (1974)
Heft: 10

Artikel: Freidenker im Umbruch unserer Zeit : (Schluss) [Teil 2]
Autor: Hollitscher, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-412195>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Entwicklung liefert. Obwohl ich in einem Beruf tätig war und bin, der ein breites umfassendes Allgemeinwissen erfordert, musste ich seinerzeit in der Schule doch vieles lernen wie etwa die Siege des athenischen Feldherrn und Flottenführers Iphikrates im peloponnesischen Krieg oder die Machtkämpfe der Pippiniden untereinander, Wissen, das in meinem langen Leben zu nichts anderem diente als zur Belastung meiner Gehirnzellen.

Bleibt das Problem der Erziehungsmethoden, soweit sie auf die Entwicklung von Denken und Urteilskraft Einfluss haben. Wir wollen uns hier nicht in den Streit zwischen Anhängern betont autoritärer und betont antiautoritärer Erziehung einmengen, und zwar aus der Ueberzeugung heraus, dass dabei, wie wohl in den meisten menschlichen Angelegenheiten, das richtige Mass entscheidender ist als das Prinzip selbst. Eine einseitig autoritäre Erziehung, die zum Drill ausartet, verhindert natürlich die Entwicklung zum selbständigen Denken und Urteilen, wie eine einseitige antiautoritäre Erziehung, die nicht nach psychologischen Erkenntnissen ausgerichtet ist, sondern das Tun und Treiben des zu Erziehenden einfach hinnimmt, diesem die notwendige Hilfe versagt, deren er zur Einordnung in die menschliche Gesellschaft bedarf. Wichtig erscheint uns eins: die jungen Menschen schon möglichst früh vor die Tatsache zu stellen, dass es in vielen Fällen für ein Problem mehrere Lösungen gibt und in der Realität praktiziert werden. Das gilt natürlich nicht für eindeutig feststehende mathematische und naturwissenschaftliche Erkenntnisse — wohl aber für die meisten der menschlichen und gesellschaftlichen Fragen. Es gibt mehrere grosse Religionen, mehrere mythische und mythologische Weltanschauungen, mehrere Staats- und Wirtschaftssysteme, mehrere politische Ideologien. Gerade die Tatsache, dass sie in der Realität des Weltgeschehens existieren und sich damit als lebensfähig erweisen, sollte den jungen Menschen nahe gebracht werden. Das regt zu Diskussionen an, liefert Denkanstösse und dient so der Förderung der Denk- und Urteilskraft, deren der Mensch heute um so mehr bedarf, als, von der Erhaltung überlebter Mythesen ganz abgesehen, die moderne Gesellschaft mit oft eintöniger mechanisierten Arbeit, Werbung und weitge-

hend manipulierten Massenmedien die Urteilskraft des Menschen ungünstig beeinflusst.

Wir haben bei unseren Betrachtungen über Erziehungsziele das Problem der geistigen Entwicklung des Menschen in den Vordergrund gestellt, weil uns das für die Anhänger eines freien Denkens von besonderer Bedeutung zu sein scheint. Doch erkennen wir keineswegs, dass sich die Erziehung der Jugend nicht in ihrer geistigen Erziehung erschöpfen kann. Sie muss auch Wissen und Fertigkeiten erwerben, die ihr später helfen, ihr Leben als nützliche Glieder der menschlichen Gesellschaft zu führen. Ebenso bedarf sie der Ertüchtigung ihres Körpers, sie soll Sport treiben, um kräftig und gelenkig zu werden und sich beim Spiel im gemeinschaftlichen Zusammenwirken zu erproben. Das, wie die Probleme der musischen Erziehung, die ja auch der

Entwicklung der im Menschen schlummernden Gaben dient, und die Heranbildung eines ausgeglichenen Charakters sind nicht weniger wichtige Erziehungsziele. Wir verweisen abschließend auf sie, um uns nicht dem Vorwurf der Einseitigkeit auszusetzen. Wir wollen ja hier auch kein konkretes Erziehungs- und Schulprogramm aufstellen und überlassen diese Aufgabe vorerst den pädagogischen Fachleuten. Aber einige Grundgedanken als Beitrag vom freidenkerischen Standpunkt aus zu der laufenden grossen Erziehungsdiskussion sollen mit diesen Zeilen gegeben werden, gerade die Freidenker sind sich über die grosse Bedeutung einer richtigen Erziehung im klaren und werden auch künftig in die allgemeine Erziehungsdiskussion eingreifen. Denn sie ist zu bedeutsam, um an ihr achtlos vorüberzugehen.

Walter Gyssling

Freidenker im Umbruch unserer Zeit

(Schluss)

Was gebieten uns Wissenschaft und Moral tatsächlich zu begreifen und zu tun? Welche humanistischen Auffassungen und Haltungen entsprechen wirklich unserer Lage und unseren Aufgaben? Die Beantwortung dieser Fragen kann nur gelingen, wenn der soziale Charakter unseres Uebergangszeitalters, der «Umbruch unserer Zeit» (wie ihn das gestellte Thema nennt) für die Zwecke der Weltunion der Freidenker genauer umschrieben wird.

Im Entwurf der hier zur Diskussion gestellten «Grundsatzerklärungr» heisst es dazu:

«Im letzten Drittel des XX. Jahrhunderts steht die Menschheit in der tiefsten gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Umwälzung ihrer Geschichte. Grossartige Fortschritte in Forschung, Technik und Gesellschaftswissenschaften beweisen die fast unbegrenzten Fähigkeiten und Möglichkeiten des Menschen. Tiefgreifende Veränderungen und Erschütterungen gesellschaftlicher Strukturen und Machtverhältnisse als Ergebnis menschlichen Handelns haben Millionen zu bewussten Baumeistern ihres eigenen Lebens gemacht. Täglich werden Millionen in diesen Prozess des bewussten Kampfes um die Zukunft hineingezogen. Zunächst spontan,

dann immer mehr fundiert und wissenschaftlich gesichert, erkennen Menschenmassen ihre eigene Kraft, ihre Fähigkeiten und Möglichkeiten. Sie liefern täglich Beweise für einen **neuen Humanismus** der Tat...».

Diese letzten im «Entwurf» hervorgehobenen Worte bringen sicherlich zum Ausdruck, was uns allen, die wie hier versammelt sind, wie denen, die unsere Worte erreichen sollen, gemeinsam ist. Der den Fortschrittserfordernissen der Gegenwart — im Unterschied zu denen der Vergangenheit — entsprechende Humanismus (seine Vorgeschichte erfüllt mehr als zwei Jahrtausende) ist nämlich nur dann wahrhaft human, wenn er kämpferisch ist, sich in der gesellschaftlichen Praxis bewährheit und bewährt.

Schon in der Zeit des aufstrebenden Bürgertums war die damals revolutionäre Idee von mutigen Männern vertreten worden, dass Menschlichkeit sehr wohl unter Religion und Kirche zu fassen ist, wobei es die Erfordernisse dieser Menschlichkeit gebieten, Wissenschaften und Künste zu entwickeln und sich politisch im Sinne einer dieser Politik entsprechenden Moral zu betätigen.

Die «Aufklärungs»-Bewegung, zu der Männer unseres Gastlandes, Franzosen, so gross Weltbewegendes beitragen, setzte die der Renaissance — die sich fälschlich als Wiederbelebung

antiker Ideen verstand — ruhmreich fort und fügte alsbald die Idee des «Dienstes am Volk» hinzu, allerdings ohne das damalige Volk zum «Dienst» an der eigenen Sache aufzurufen. Heutigen Tags wäre Humanismus ohne Massenbeteiligung, ja Massenführung keine reale Bewegung und Kraft, sondern leeres Lippenbekenntnis. Nicht unrealisierbare «Utopien» und «Visonen» einzelner, sondern reale Emanzipationsbedürfnisse und -aufgaben der Massen gilt es zu verwirklichen und zu verteidigen. Die Möglichkeit für eine vernünftig geleitete und begeisterungsgetragene Bewegung und Gesellschaft ist reif, ja überreif. Die wissenschaftlich unbegründeten Utopien von gestern, Vorläufer realer Pläne und Aktivitäten, die sie sind, «visionär» und abstrakt zu wiederholen, wäre von Grund auf abgeschmackt, ja reaktionär. Heute gilt es, den eigentlichen Inhalt der Fortschrittsbewegung nicht vor sich selbst zu verbergen, sondern ihn mit den Massen und als ihr Teil zu erfassen und zu verwirklichen und dort, wo er bereits verwirklicht wurde, zu verteidigen und weiter zu entwickeln. Das allein darf sich «neuer Humanismus der Tat» nennen! Nur durch aktive Veränderung der Welt entsteht und stärkt sich Kraftbewusstsein, nur in der Praxis erprobtes Kraftbewusstsein überwindet den Fatalismus, den weltanschaulichen Hauptfeind humanistischer Gesinnung. Die Kraftentfaltung erfordert Orientierung und Orientiertheit, wobei Theorie und Praxis in doppeltem Verhältnis zueinander stehen. Um ein Wort Immanuel Kants über Begriff und Anschauung abzuwandeln, ist die Praxis ohne Theorie blind, die Theorie ohne Praxis aber leer.

Humanistische Praxis setzt daher, soll sie begründet und zielbestimmt sein, eine Theorie der Menschen — ich gebrauche das Wort in seiner Mehrzahl! — in ihrem gesellschaftlichen Kontext voraus. Humanistische Theorie wiederum kann nur in der gesellschaftsverändernden Tätigkeit selbst konzipiert und formuliert werden. Marxens berühmte Feuerbach-Theorie, der zufolge die Philosophen die Welt verschieden interpretiert hätten, es jedoch darauf ankomme, sie zu verändern, ist auch in der Umkehrrichtung zu lesen, dass nur auf Grund unermüdlicher Weltveränderung die wissenschaftliche Weltinterpretation möglich wird: Der «Humanismus der Tat» ist durch Humanität tätig und durch Taten human.

Dass die Entfaltung der modernen Produktivkräfte — der wissenschaftlich-technisch sich qualifizierenden Arbeiter wie der durch sie bewegten Arbeitsmittel — des Planens bedarf, liegt auf der Hand. Gleches gilt von den gesamtgesellschaftlichen Verhältnissen, deren Basis solche geplante Oekonomie ist.

Dass innerhalb des einzelnen Betriebs geplant werden muss, weiß man, seitdem solche Produktion hoch vergesellschaftete Form annahm; selbst in nicht-sozialistischen Ländern wird in Teilebereichen der Wirtschaft zunehmend Planung propagiert und geübt — «planification» heißt es im Französischen, aus dem das in diesem Sinne gebrauchte Wort auch in andere Länder übernommen wurde.

Die nicht nur partielle, sondern dem Allgemeininteresse zugesetzte Gesamtplanung des gesellschaftlichen Lebens und, als Grundlage dazu, der Gesamtwirtschaft forderten Marx und Engels schon vor 125 Jahren in ihrem berühmten «Manifest»; und dieser Forderung fühlen sich Marxisten aller Länder verpflichtet. Vermittels solcher Pläne, solch umfassenden Planens, soll und kann die so veränderungsbedürftige Welt auch tatsächlich verändert werden. Dies lehrt die Geschichte — wobei aus Erfolgen wie Fehlern zu lernen ist.

Es liegt ebenso auf der Hand, dass solche Erfordernisse des Tages und der Zeit systematische Gedanken erfordern, die sich nicht nur auf die Naturgewalten, ihre Zähmung und Ausnutzung zu menschlichen Zwecken beziehen, sondern ebenso systematische, gesellschaftskritische, sozialanalytische, auf der Revolutionierung der ganzen Lebensverhältnisse der Menschen zielende Gedanken. Hängen doch Theorie der politischen Gesellschaftsveränderung, der Oekonomie, der Geschichte und der Narentwicklung, in dieser Reihung, vom Konkreten zum Allgemeinen aufsteigend, von einander unlösbar ab. Es führt also im gedanklichen, die Realitäten widerspiegelnden Systemzusammenhang die Verallgemeinerung unweigerlich zur philosophischen Ueberlegung.

Eben deshalb sind ja, wie eingangs skizziert wurde, heute mit solcher Leidenschaft philosophische Deutungen unserer Umbruchszeit umstritten: Es geht dabei doch letztlich um die Grundfrage aller Politik und Moral. — Was tun? Je nach Interessenlage und Einsichtstiefe wird auf diese Frage ver-

Resolution zum Schwangerschaftsabbruch

Mit Rücksicht auf die heutige Situation der wissenschaftlichen Erkenntnis beschliesst die Arbeitstagung der Freidenker-Vereinigung der Schweiz am 15. September 1974 in Aarau:

1. Der Schutz der geborenen, lebenden Menschen ist höher einzuschätzen als der Schutz ungeborener Wesen.
2. Die religiösen Einwände gegen den Schwangerschaftsabbruch entbehren gerade deshalb, weil ihre Urheber sich gegen den Schutz des bestehenden Lebens zum Beispiel Krieg, oft genug vergangen haben, jeglichen moralischen Gewichts.
3. Wir anerkennen die Richtigkeit der Verhinderung von sozial und medizinisch unerwünschten Geburten, und wir treten deshalb ein für die Fristenlösung mit freier Arztwahl, weil sie allein das unbedingte Menschenrecht der Frau auf ihren eigenen Körper sichert.

Freidenkervereinigung
der Schweiz

schieden geantwortet. Natürlich beeinflussen diese Stellungnahmen auch die Umgebung, in welcher die Freidenkerbewegung lebt und arbeitet. Die Freidenkerbewegung setzte sich zum Ziel, eine kulturpolitische Bewegung für die Sicherung des Friedens zu sein; für eine den Bedürfnissen der Massen dienliche Demokratie; und einen entfalteten Humanismus, welcher die gesamte Menschheit umfassen soll. Wer, der da guten Willens ist, könnte solchen Zielsetzungen nicht beipflichten!

Jedoch auch der gute Wille darf nicht abstrakt bleiben — er muss höchst konkret sein, und da zeigt es sich, dass die genannte Entfaltung des Humanismus reale Voraussetzungen hat. Die Lebensquellen — die Quellen dessen, wessen die Menschen bedürfen, von denen des Brots, der Kleidung und Wohnung bis zu den Produktionsmitteln kultivierten Lebens — müssen dem arbeitenden Volk zur gemeinsamen und selbstbestimmenden Verfügung stehen. Sie dürfen nicht durch Privatbesitz an den entscheidenden Produktionsmitteln (das heisst: den Arbeitsmitteln wie den Arbeitsgegen-

Der Pressefonds

ist stets für Gaben empfänglich.
Postcheck-Konto 80 - 48853
der Geschäftsstelle der FVS.
Besten Dank!

ständen) der gesellschaftlichen Verfü-
gungsgewalt entzogen sein.

Entfalteter Humanismus ist desgleichen unmöglich, solange das Streben nach höchstmöglichen Gewinn, nach Maximalprofit, seitens der Sonder-eigentümer alle menschlichen Beziehungen vergiftet, ja Ursache von massenmörderischen Aggressionskriegen und, im Zuge ihrer Vorbereitung, von Angriffen auf und Einschränkungen der Demokratie ist. Schliesslich ist entfalteter Humanismus nicht möglich, solange Millionäre den Millionen die Kontrolle über fast so gut wie alle entscheidenden Massenmedien vor-enthalten, um so das durch diese Me-dien Propagierte zu Quellen ihrer Profite und Mitteln der weiteren Profit-sicherung zu machen.

Ich meine, dass konkreterweise die Parteinahme von uns Freidenkern für Frieden, Demokratie und Humanisie-
rung des Lebens Parteiergreifung **und**
aktives Handeln gegen die genannten Widersacher einschliesst. Dies ist nicht immer deutlich gesagt und getan wor-den. Nur in klarer Parteinahme aber kann unsere Bewegung die ihr gestellten Aufgaben erfüllen — wobei sie si-cherlich parteipolitisch unabhängig ist, jedoch in bezug auf die genannten Fragen weder weltanschaulich noch politisch neutral und indifferent sein kann.

Wie könnte sich etwa — um nur die **eine** der genannten Pflichten näher zu kennzeichnen — unsere Bewegung damit abfinden, dass in privaten Händen befindliche oder durch sie mass-geblich bestimmte Massenmedien Ge-sinnung und Gesittung der Massen, die ihnen ausgesetzt sind, zu deformieren und zu korrumpern suchen, dass sich also eine wahre Schund- und Schmutzflut ständig über ein Publikum ergiessen darf, welches Auf-klärung verlangt und Aufrufung zu hu-manem Wirken? Dass die öffentliche gleich wie die sogenannte Intimsphäre in einem sogar streng psychiatrischen Sinn des Wortes pervertiert werden, wobei Menschen — in einer von Männern beherrschten Gesellschaft vor-nehmlich Frauen — als Profit verheis-sende Sachen, vermarktbares «Objek-

te», zur Schau gestellt und zusätzlich jetzt öffentliche «Schulen der Grau-samkeit» etabliert werden? Dass be-reits Kindern durch bestimmte Arten von «comic strips» am Modell Un-menschlichkeit beigebracht und so die Enthumanisierung, die Entmenschli-chung des Menschen in ihre Lebens-vorstellungen «einprogrammiert» wird? Die bedenkenlose Verschmutzung der Umwelt wird dergestalt durch eine Verschmutzung der Innenwelt ergänzt. Humanismus der Tat, wie er unserem Programm entspricht, kann sich ge-genüber Entmenschlichung in der Tat nicht neutral verhalten und sich poli-tisch desengagieren! Ein bloss «pas-sives Freidenkertum» angesichts sol-cher Verhältnisse wäre schädlich und schändlich.

Unabdingbar ist vielmehr ein hoch **ak-tives** Freidenkertum.

Die Klärung dieser und weiterer grund-sätzlicher Fragen unserer Zeit, die Analyse der Lage, in der sich die Welt befindet, und die Prognose der Rich-tung, in der sie umgestaltet werden kann, setzt dem Gesagten zufolge eine ständige und kämpferische Auseinander-setzung sowohl mit den uns aus der Geschichte unserer Bewegung wohlbekannten traditionellen wie auch den stets zuwachsenden neumodi-schen Formen falschen Bewusstseins voraus.

Diesen falschen und verkehrten Be-wusstseinsformen entsprechen oftmals aus ihnen erwachsene **Institutionen**, denen gleichermaßen unser Kampf gelten muss: Klerikale Institutionen, die sich staatliche Vorrechte anmas-sen; fragwürdige Bildungsinstutio-nen; der Verbreitung von Völker- und Rassenhass dienende Institutionen — wobei wir nicht nur an die Sünden anderer denken sollten. Oesterreich, meine Heimat, ist zum Beispiel ein kleines neutrales Land, das keine «Ne-gerfrage» hat und keine Kolonien, je-doch der Antirassismus hat in der Bekämpfung der Fremdarbeiter-Diskrimi-nierung ein weites und höchst konkretes Betätigungs-feld!

Und: In Oesterreich setzt sich die katholische Kirche — ihr gehört, aller-dings nur nominell, die grosse Mehrzahl der Staatsbürger an — mit Vehe-men-z gegen die längst fällige Novel-lierung des § 144 ein, welcher Frauen für Abtreibung zu jeder Frist unter Strafsanktion stellt und damit Leben wie Gesundheit der nichtprivilegierten Frauen gefährdet, die Pfuschern in die Hände fallen und ihre künftige Frucht-

barkeit wie ihr Leben riskieren. Und dies alles unter dem Schlagwort des «Schutzes für das ungeborene Leben» — als bedürfe im Konflikt der Werte nicht auch das bereits «geborene» Le-ben des Schutzes: Das Leben der Mütter und ihrer vom Staat nicht hin-reichend umsorgten Kinder; das men-schenwürdige Leben der Kranken und das der Alten, für die die Kirche be-stenfalls gute Worte oder karitative Pflaster hat.

Zugleich werden in unserem Rund-funk und Fernsehen der Kirche beste Sendezeiten eingeräumt, die sie nicht selten auch zur Bekämpfung der Nicht-Glaubenden gebraucht, die sich gegen ihr Propaganda-Monopol nicht einmal zur Wehr setzen, geschweige denn ihre eigenen Meinungen zusam-menhangend vortragen können. — In unserer weltweiten Freidenker-Union gibt es natürlich unterschiedliche Be-dingungen und Erfordernisse des Wir-kens; wir sollten unsere Erfahrungen darüber austauschen.

Dies gilt vor allem für das Gebiet des Bildungswesens, einschliesslich der Berufsausbildung. Weltveränderung setzt Kenntnisse und fortschrittzuge-wandte moralisch-politische Antriebe voraus. Ihre Vermittlung an die «Her-anwachsenden» ist eines der entschei-denden Anliegen für Freidenker. Wir müssen Schulbücher der kritischen Analyse daraufhin unterziehen, ob sie dem Frieden, der Demokratie und dem Humanismus zugeschrieben sind und den Kindern und Jugendlichen die Wege zu diesen Menschheitsaufgaben der Gegenwart weisen. Ueberalte und unzeitgemässe «Bildungsgüter» kön-nen nicht zu mündigen und verant-wortlichen Menschen erziehen, wie sie unsere Zeit braucht.

Wir Freidenker sind keine Sekte, für die Atheismus Religionsersatz wäre — gleichsam «religiöse Atheisten», wenn das Scherzwort erlaubt ist. Wir wünschen in aufrichtiger Weise die Zu-sammenarbeit mit jedem, der sich, in welchem Begründungszusammenhang auch immer, unseren Zielsetzungen von Frieden, Demokratie und Hu-manismus verbunden fühlt und, gleich uns, dafür zu kämpfen bereit ist.

Das bedeutet keinerlei Verwischung unserer Motive, unserer Begründun-gen. Wir sehen deutlich — und sind bereit, es jedem, der danach fragt, zu zeigen — dass die religiöse Doktrin, derzufolge der Mensch Geschöpf Got-tes und diesem in Ebenbildlichkeit für seine Taten verantwortlich ist, in un-

vereinbarem Gegensatz zur Einsicht der Wissenschaft und wissenschaftlichen Philosophie steht, derzufolge der Mensch, Schöpfer seiner selbst, sich aus eigenen Kräften aus dem Tierreich emporarbeitete, seine Geschicke selbst macht und so für das, was er tut, vor sich selbst und der gesamten Menschheit Verantwortung trägt. Wir sehen und wir bekennen uns zu der Einsicht, dass die gesamte Welt nicht Schöpfung seitens eines aussernaturalischen Geistes ist, welcher sie alsbald regiert und durch Gebote wie Opfer erreichbar ist, sondern ein durch und durch natürlicher Prozess, dessen Gesetzmässigkeiten nicht Vorschriften von ausserhalb her, sondern ihm selbst innewohnende Bedingungszusammenhänge sind, welche es nicht zu beschwören und zu besänftigen gilt, sondern zu erkennen und gemäss humanen Zielen sachkundig wirken zu lassen.

Dabei wurde nicht bloss mit den Wissenschaften die **Nicht-Existenz** eines solchen die Natur wie die Menschen erschaffenden Gottes erwiesen, sondern zugleich die Existenz der Religion erklärt. Sie wird aus den waldursprünglichen Verhältnissen der Unwissenheit und der ihr entsprechenden Ohnmacht gegenüber den Naturkräften verständlich, die sich dann in Zeiten der geschriebenen Geschichte und ihrer ausbeutungsbedingten Antagonismen zusätzlich als Unwissenheit und Ohnmacht gegenüber den Gesellschaftsgewalten fortsetzte — so lange, bis es die Massen lernten und lernen, die Bedingungen ihrer Knechtung zu durchschauen und sich gegenüber blinden Natur- wie Gesellschaftsverhältnissen im Interesse der eigenen Selbstverwirklichung zu emanzipieren.

Erst diejenigen, die an der rücksichtslosen, radikalen Erkenntnis von Natur **wie** Gesellschaft deswegen interessiert sind, weil sie kein neuerliches Ausbeutungs- und Unterdrückungsregime zu etablieren beabsichtigen und weder des Selbstbetrugs (als «Opium») noch des Betrugs bedürfen, können und müssen massenweise auch die Religion und ihre Illusionen überwinden. Offenbar ist dies ein langwieriger und wohl einige Generationen hindurch währender Prozess. Die Menschheit ist mitten darin.

Denn trotz unserer Uebergangsepoke, ja eben wegen ihres Uebergangscharakters, ist noch die Mehrzahl der Menschen auf Erden in mannigfachen

Formen und Intensitäten religiös gebunden, konnte sie sich noch nicht von ihrem «verkehrten Weltbewusstsein» abnabeln. Dabei muss jedoch gesehen werden, dass dieses Bewusstsein sowohl verkehrt ist, als auch sich dennoch und durchaus — wenngleich verkehrt — auf die **eine** wirkliche Welt bezieht, in der wir alle leben.

Nichts wäre absurder, als wenn Atheisten den religiösen Massen gerade darin zustimmen, dass sie von jenseits bezogenen Dingen sprächen — während sie, in Wirklichkeit, von Diesseits-Sorgen reden und mehr Gerechtigkeit, Brüderlichkeit und Liebe zum gleichermaßen gequälten Nächsten fordern! Auch die Geschichte des Christentums ist doch zum Beispiel ein historisch bedingter Prozess; diese gemeinsamen Anliegen im Diesseits gilt es zu fördern, unbeschadet aller Meinungsverschiedenheiten über das Jenseits. Deshalb muss die Formel des Gespräches mit Andersdenkenden, die unsere Zielsetzungen teilen oder für sie gewonnen werden könnten, lauten: Konfrontation der Ideen zum Zwecke der Kooperation im Handeln.

Beide Teile dieses Grundsatzes, der Vorder- wie der Nachsatz, sind, wie mir scheint, unabdinglich. Die das Zusammenwirken wollen, müssen sich zugleich auseinandersetzen — sowohl über das, was zu tun ist, als auch über das, was sie in ihrem Tun bewegt. Letzteres, das manche Dialog-Schwärmer ausschalten wollten, ergibt sich sowohl in der Beratung des gemeinsam zu Unternehmenden, des Aktionsprogrammes also, als auch im Wachstumsprozess gegenseitigen Vertrauens, das ja Verständnis für die letzten Motive und Beweggründe des Kampfgefährten einschliesst. Ohne Ideenkonfrontation wären unsere Dialoge blind; ohne Aktionsprogramme und Aktionen wären sie leer.

So führen die uns abverlangten Ueberlegungen zu den Aufgaben der Freidenkerbewegung im Umbruch unserer Zeit zu Erwägungen über das nötige und mögliche Zusammenwirken mit Andersdenkenden, denen wir — die wir für Frieden, Demokratie und Humanität kämpfen — durch gleiche reale, höchst diesselige Interessen verbunden sind.

Ein breites Feld künftiger Aktivitäten eröffnet sich uns. Wo es um Menschheitsanliegen geht, da ist unser nachdenklicher und entschlosse-

ner Platz. Zutiefst verbunden fühlen wir uns mit Gleichgesinnten und nach gleichem Strebenden in allen Kontinenten: Mit denen, die der Humanität bereits zum Durchbruch verhalfen, wie mit denen, die sich auf diesen Durchbruch vorbereiten, die Kräfte mustern, Bündnisse schliessen, Kämpfe vorbereiten.

Wir sind davon durchdrungen, dass unsere Epoche sich den weltweiten Uebergang zu solch einem menschenwürdigen Dasein freikämpfen wird.

Dr. Dr. h. c. Walter Hollitscher, Wien

Christentum und Politik

Das Christentum ist in vielfältiger Weise im politischen Geschehen aktiv. Es existieren christliche Parteien, wie z. B. die CDU und CSU in Westdeutschland oder die CVP und EVP in der Schweiz. Es gibt die mehr oder weniger enge Verflechtung von Kirche und Staat, wie z. B. im heutigen Spanien oder im vorrevolutionären Portugal und Griechenland. Man findet Staatsmänner, deren betont christliches Gehabe, wie Kirchenbesuch, christlich umrankte Reden, zumindest vermuten lassen, dass auch ihre Entscheidungen christlich fundiert sind. Der politisch recht regsame Vatikan treibt natürlich nicht nur dann Politik, wenn er etwa die Eliminierung des Freiburger Moraltheologen Pförtner erwirkt, sondern in noch viel grösserem Masse, wenn er etwa seinen Gläubigen die Anwendung künstlicher Geburtenverhütungsmittel verbietet. Nicht zuletzt wirkt das Christentum auch in Form jener Weltanschauung, die heute noch weltweit erzieherisch vermittelt wird.

Wenn das Christentum also eine gute Sache ist, müsste, gemessen am Einfluss, den es hat, zumindest unsere westliche Welt sich in nächster Nähe paradiesischer Zustände befinden. Leider lässt sich aber nicht weddiskutieren, dass das Gegenteil der Fall ist. Wenn man die politische Landschaft analysiert, muss man sogar zum Schluss kommen, dass allzuviel christlicher Einfluss der Politik nicht sehr förderlich ist.

Die christlichen Parteien:

Zur offensichtlichen Problematik dieser Parteien gehört:

— die mehr oder weniger grosse Unfähigkeit zu einem zeitgemässen